

Zeitschrift:	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber:	Hochparterre
Band:	22 (2009)
Heft:	[3]: Das Futteral des Baus : Röthlisberger Schreinerei plant, konstruiert und baut
 Artikel:	Räume auf Hochglanz : Andreas Ramseier poliert Tische und Sitze in höheren Etagen
Autor:	Ernst, Meret
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-123753

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RÄUME AUF HOCHGLANZ

Andreas Ramseier geht auf Kundenwünsche ein und poliert Tische, Wände und Sitzflächen für Verwaltungsräte und Bankkunden.

Text: Meret Ernst, Fotos: Ramseier + Associates Ltd.

Er hätte auch Jazzer werden können. «Trompete», antwortet Andreas Ramseier auf die Frage nach seinem Instrument. Seit seiner Jugend spielt er, und mit einer Leidenschaft, die lange offenliess, ob er einen Beruf draus machen sollte. Statt ans Konservatorium zu gehen, lernte er Hochbauzeichner. Später die Frage: ans Technikum oder an die Kunstgewerbeschule Zürich? Er entschied sich für Zürich: «Es ging dort freudiger, farbiger zu und her.» Zu jener Zeit prägte Willy Guhl die angehenden Innenarchitekten und Designer. Mit 23 Jahren gehörte Andreas Ramseier zur letzten Diplomklasse, die von Guhl betreut wurde. In Erinnerung sind ihm Willy Guhls Ruhe, seine Sensibilität und Detailtreue.

Doch was tun nach dem Abschluss? Doch Musik? Er ging nach Boston, studierte zwei Jahre Komposition für Filmmusik am Berklee College of Music und gewann die Einsicht, dass für ihn daraus kein Beruf zu machen war. Andreas Ramseier blieb in den USA, heuerte beim ehemaligen Marcel Breuer-Mitarbeiter Thomas Wells als Entwurfsarchitekt in LA an. Er wuchs an den Projekten, an Hotels, Hochhäusern, einer Villa in Hawaii, an Wohnbauprojekten für Miami. «Meine wichtigste Zeit», urteilt er im Rückblick.

DIE AMERIKANISCHE LEKTION Die Musik, ein Umweg? «Nein. Ich lebe heute noch von der nötigen Disziplin, vom Team Spirit, den es braucht, wenn man in der Gruppe musiziert.» Stets klopft er bei Einstellungsgesprächen die Musikalität der Bewerber ab. Können sie Noten lesen, verstehen sie etwas von Rhythmisik, Komposition, Harmonie, weiss er, dass er sich besser mit ihnen verständigen kann: «Das erleichtert die gemeinsame Arbeit.» Aus welcher Schule seine Mitarbeiter stammen, ist ihm zweitrangig, wichtig sei die Person. Und er trennt nicht zwischen Innenarchitektur, Architektur und Design. «Ich gehe frei an die Aufgabe heran, freier wohl als ETH-Architekten, die semesterweise lernen, wie man baut.»

Aus Amerika zurück nach Zürich und in die Selbstständigkeit führte ihn der gewonnene Wettbewerb für einen Teilumbau des Hotels «Atlantis Sheraton». Das war 1980. Mitgenommen hat er die Liebe für den Entwurf. «Wir übernehmen rund zwei Drittel der Architektenleistung, machen die Ausführungsplanung und haben die gestalterische Oberleitung, den Rest geben wir an Generalunternehmen, so wie es in Amerika üblich ist.» Heute führt er 12 bis 15 Mitarbeiter, in seinem Büro an bester Lage in Zürich, der Stadt in Europa, die seiner kosmopolitischen Sehnsucht am dienlichsten ist. Die Liste internationaler Kunden pflegt er entsprechend.

IM ZENTRUM DER MACHT «Does it look rich enough?», war die banige Frage, die sich die Bauherren stellten, als sie zusammen mit Andreas Ramseier und seinem Team den Raum für den Verwaltungsrat eines internationalen Versicherungskonzerns entwickelten. Wie repräsentativ ein «Boardroom» wirken muss und ob dafür nur auf Hochglanz polierter Historismus in Frage komme, ist eine Sache des kulturellen Verständnisses. Und das differiert bei Verwaltungsräten, je nachdem ob deren Herkunft amerikanisch, englisch oder kontinentaleuropäisch ist. Die Frage wurde dann aber kein zweites Mal gestellt, als der 160 Quadratmeter grosse Raum gebaut war. Er setzt auf zurückhaltende, moderne Klassik. Nicht auf Materialprotz, sondern auf sorgfältigen Finish, was dem Bild der Gruppe, deren Hauptsitz in der Schweiz liegt, durchaus entspricht: der Boden aus dunkler Eiche, die Wandverkleidung aus emailliertem Grünglas, eine abgehängte Decke aus Aluminiumlochblech.

Sitzungszimmer für Verwaltungsräte müssen abhörsicher sein, und sie sind medientechnisch hochgerüstet. Sie bieten jeden erdenklichen klimatischen und akustischen Komfort und setzen auf ausgeklügelte Lichtszenarien, die per Knopfdruck abgerufen werden. Ein «Boardroom» sollte mindestens zehn Jahre überdauern, inklusive der medientechnischen Nachrüstung, die unweigerlich nötig wird. Heisst, er muss so lange gefallen.

Kernstück ist der Tisch, an dem die Verwaltungsräte ihre Entscheidungen fällen. Ein Tisch bildet Hierarchien ab, kann Diskussionen fördern oder erschweren. Der CEO, unzufrieden mit seinem Platz am Kopfende langer Reihen, skizzierte seine Idee und erwähnte den Raum, in dem der Welsicherheitsrat tagt. Ein ovaler Tisch war gewünscht, an dem sich alle sehen und der keine Hierarchie festlegt. Der Entwurf reagierte darauf.

Das Oval des Tisches öffnet sich an der Längsseite hin zur 18 Quadratmeter grossen Multimedia-Leinwand, die ferngesteuert hinter den grossformatigen Tafeln des Zürcher Künstlers Mayo Bucher erscheint. Die Tischfläche wird einzig von einer schräg stehenden Front getragen, die, wie Andreas Ramseier skizzierte, direkt aus dem Boden schiesst. Die stützenlose Konstruktion forderte die Techniker heraus, erläutert Roland Keller, Chefingenieur bei Röthlisberger. Das segmentierte Metallskelett ist im Untergeschoß verankert und mit MDF ausgekleidet, die Tischfläche, die sich gegen das Oval hin in einem Wulst über die Kante zieht, ist mit schwarzem Nappaleder bezogen. Gegen innen ist die Stütze mit mattiertem Glas verblendet. Die Scheiben sind aufgrund der Schrägen und der ovalen Grundform des Tisches gekrümmmt – wie die Frontscheiben eines Autos.

Auch bei der Konstruktion des integrierten Buffets waren die Techniker gefordert. Wie bei einem Kiosk klappt der obere Teil der Wand auf und gibt die Anrichte frei, die von der dahinterliegenden Küche bedient wird. Eine der grössten Herausforderungen war auch hier, abhörsicher zu bauen.

CORPORATE ARCHITECTURE Andreas Ramseier, der mit seinem Team den eingeladenen Studienwettbewerb gewann, entwarf den «Boardroom» auf Mass. Für einen CEO einer internationalen Firma zu arbeiten, sei nicht immer einfach. Entscheide müssen dann gefällt werden, wenn der CEO Zeit hat. «Aber ich funktioniere in diesem Umfeld gut.» Eine solide Vorbereitung sei wichtig, damit er den Bauherrn für seinen Entwurf gewinnen kann. Auf Vorschläge des Auftraggebers gehe er ein, weil dieser etwas Massgeschneidertes verlange. Sein Credo: «Der Bauherr soll sich einbringen.» Andreas Ramseier entwirft vom Benutzer her, der in vielen Fällen der Auftraggeber ist. Und weil in seinem Portfolio viele Firmen figurieren, beschäftigt er sich damit, wie die Identität einer Firma in den Raum übersetzt werden kann. Vorbild ist ihm die in seinen Augen unterschätzte amerikanische Architektur, exemplarisch ihr Umgang mit Schriften. Wie weit ein Gebäude, ein Raum ausdrücken soll, wofür die Firma steht, ist eine Frage, die er stets aufs Neue klären will.

BOARDROOM, 2006

- > Architektur: Andreas Ramseier + Associates Ltd., Zürich. Christine Brandt, Christoph Schieber, Andreas Schiessl, Peter Steinmann, Roger Stucki, Mischa Wüthrich (Projektmitarbeiter)
- > Verfahren Innenarchitektur: Eingeladener Studienwettbewerb
- > Verfahren Innenausbau: Eingeladener Wettbewerb
- > Kunst: Mayo Bucher, Zürich

<Die Tischform wird von der LED-Leuchte aufgenommen. Hinter den grossformatigen Tafeln von Mayo Bucher verbirgt sich die Multimedia-Leinwand.

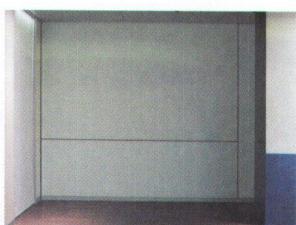


<Der raumbeherrschende Konferenztisch wird einzig von einer schräg stehenden Front getragen.

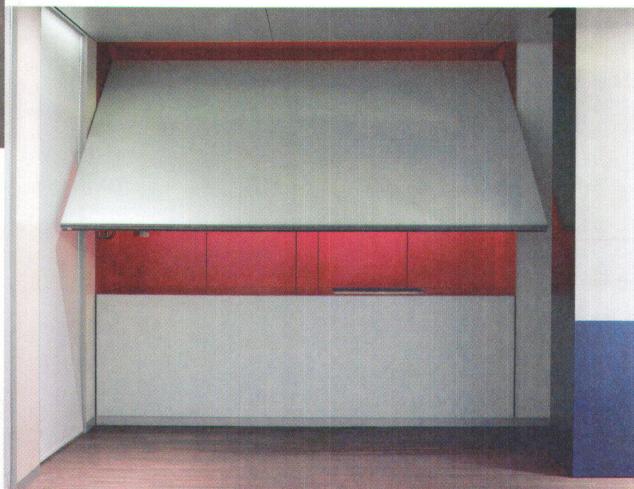


^Perfekte Übergänge von Decke und Boden zur Wand.

>Die geschlossene Wand...



^... klappt bei Bedarf wie ein Kiosk nach oben auf...



^... und gibt den Blick auf die Anrichte frei.

